

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag-Welt.

Bestellpreis pro Quartal im Stadt- u. Nachbarortswert Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk. 1.25.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung ...

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Hgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Gesetze und Geschäft.

Es ist eine Tatsache, daß kaum in einem einzigen anderen Lande so viele Gesetze beschloffen werden, wie im deutschen Reich, und ganz besonders gilt das von den Gesetzesbestimmungen für das praktische Leben.

Es ist richtig, wir haben etwas zu viel Gesetze. Ein Weniger hätte es auch getan. Denn, Hand auf's Herz, wer will behaupten, daß in allen gewerblichen Betrieben Deutschlands alle einschlägigen Gesetzesbestimmungen haarscharf befolgt würden?

Besteht ein flotter Verdienst, dann wird über das Drum und Dran, das unserem gewerblichen Leben anhaftet, noch gern fortgesehen; man hat zu thun und hält sich mit dem, was man tragen muß, nicht weiter auf.

Was wir haben, werden wir behalten, der hohe Reichstag hält seine Weisheit für gar zu kostbar, als daß er sich gern auf prinzipielle Anordnungen einlasse.

Es lassen sich mancherlei solcher Fälle anführen, die beweisen, daß ein Gesetz, welches für die Zeiten wirtschaftlicher Hochflut vortrefflich paßt oder wenigstens dann sich nicht drückend fühlbar macht, in den Zeiten des Niederganges und der Verdienstillosigkeit zu einer Last wird.

Man muß überhaupt konstatieren, daß es den Herren am grünen Tische, welche die Gesetze ausarbeiten und auch die, welche sie später beschließen, wenig Neigung haben, sich in gewerbliche Verhältnisse, wie sie wirklich sind, hineinzuversetzen.

Vor allem aber Eins: Behörden und Gesetzgeber können sich schwer denken, daß es auch Tausende von mittleren und kleineren Gewerbetreibenden geben soll, denen das Geld nicht so pünktlich, auf den Tag zuschießt, wie ihnen. Solcher

Leute giebt es aber reichlich und wenn dieselben mehr daran denken, wovon sie leben und wie sie am Wochenschluß ihre Leute bezahlen sollen, so ist das erklärlich; in solchen Stunden hat man gerade keine Begeisterung, sich an alle möglichen und unmöglichen Vorschriften zu erinnern.

Unsere Sozialgesetzgebung ist ein stolzes Werk großen Juges und darum darf es sich schließlich nicht in Sachgassen der Kleinlichkeitskramereien verlieren. Dafür ist unsere Zeit nicht. Unser Kaiser hat neulich gemahnt, das Kleinliche abzuwerfen, das dem Deutschen anhaftet, auch unser Reichstag kann sich das merken.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 2. Juli. (67. Sitzung.) Präsident Payer eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Am Ministertisch: Minister der Auswärtigen Angelegenheiten von Soden, Finanzminister v. Jeyer und Kultminister v. Weizsäcker, Staatsrat v. Balz. Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Beschaffung von Mitteln für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstaltenverwaltung für das Rechnungsjahr 1901.

Payer meint dagegen, man könne morgen ganz gut über den Gegenstand weiterberaten. Abg. Vieching hält seinen Antrag aufrecht. Abg. Rembold-Gmünd (Zentr.) hält eine Aussetzung der Beratung nicht für nötig. Abg. v. Gey (D. P.) schließt sich dem Antrag Vieching an. Abg. Jieber (D. P.) stimmt den Ausführungen Rembolds zu. Minister v. Soden: Der alsbaldigen Erledigung der Resolution siehe kein Hindernis im Wege.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. Juli. Die stillen Tage sind da, in welchen die laure Gurke uns lieblich anlächelt und das Nollen der Regelfugeln mit weit größerem Interesse betrachtet wird, als das Aufrollen einer politischen Frage. Der Mensch will einmal seine Ruhe haben! Das ist das Feldgeschrei in diesen Wochen und die Parole: Ich will von nichts nichts wissen!

(Wichtig für Handwerker und Geschäftsleute.) Nach einer neuerdings ergangenen und von der Berliner Staatsbürgerg. mitgeteilten Gerichtsentscheidung schließt der auf den Rechnungen angebrachte Vermerk: Wir danken Ihnen auf Ihre Rechnung und Gefahr nicht aus, daß der Besteller beziehungsweise Empfänger der betreffenden Sendung den Versender für nicht in unverteiltm Zustande angelommene Sendung verantwortlich machen oder die Annahme der nicht ordnungsmäßig gelieferten Ware ohne weiteres ver-





weigern kann. In dem Urteil ist ausgeführt, daß, wenn diese Vereinbarung nicht vor dem Kaufvertrage ausdrücklich getroffen ist, dem Verkäufer auf der Faktura kein Wert beizulegen ist, da es sich in einem solchen Falle nicht um einen Teil des Kaufvertrags handle, der von beiden Parteien angenommen sei. Der Empfänger einer Sendung, die in beschädigtem Zustande in seine Hände gelangt ist, ist also in einem solchen Falle zur Annahme nicht verpflichtet, er kann vielmehr die Ueberfendung guter Ware verlangen.

Stuttgart, 5. Juli. Ruhig Mut! möchten wir denjenigen zuzurufen, die sich durch das unerwartete Vorgehen Preußens auf dem Verlehrsgebiete in eine tieferhafte Erregung versetzen lassen. Es scheint uns denn doch, daß man die ganze Angelegenheit der 4stägigen Rückfahrarten in einer Weise aufbauscht, die in keinem Verhältnis zu der inneren Bedeutung der Sache steht. Daß die süddeutschen Staaten diesem Vorgehen sofort gefolgt sind, ist nur selbstverständlich und enthält nichts Entwürdigendes für sie. Denn thatsächlich ist die preußisch-bessische Eisenbahngemeinschaft eine Macht, deren natürliches Schwergewicht sich geltend machen muß. Außerdem geschah es im Interesse der eigenen Landesangehörigen sowohl als des reisenden Publikums überhaupt, wenn die nichtpreussischen Verwaltungen dem Berliner Beispiel folgten. Bedenklich wäre es nur, wollte man es bei diesem notgedrungenen Schritt bewenden und die Frage der allgemeinen Tarifreform in den Hintergrund drängen lassen. Diese Frage ist auch in München besprochen worden, zu einem Resultat ist man aber anscheinend nicht gekommen. In dem mit Bestimmtheit versichert, daß Württemberg mit der Reform ernstlich vorgehen werde. Die Einführung der 4stägigen Gültigkeit der Rückfahrarten wird nur als eine Etappe angesehen; ihre Wirkung darf überhaupt nicht überschätzt werden. An eine slavische Nachahmung des preussischen Vorgehens kann schon aus dem Grunde nicht gedacht werden, weil Preußen sämtliche sonstige Ausnahmeheschnungen aufheben will. In Württemberg ist aber das System der Ausnahmetarife so eingewurzelt, daß eine solche Maßregel den größten Widerstand hervorrufen würde. Sie wäre nur denkbar, wenn eine starke Herabsetzung des Kilometerzuges stattfände, genauer gesagt, wenn für die dritte Klasse der Zweipennigtarif eingeführt würde. Selbstverständlich müßten dann alle Sondertarife, aber auch die Rückfahrarten fallen. Es ist zu hoffen, daß die württembergische Eisenbahnverwaltung sich zu diesem herzhafte Schritt entschließt.

Regensburg, 5. Juli. Eine Anzahl Deponomen beschloß die Gründung der 1. bair. Dampfplag-Gesellschaft. In dem Aufsichtsrat befindet sich der fürstliche Thurn und Taxis'sche Justizrat Schlegel. Die Anschaffung von Dampfplagen wurde hauptsächlich auch wegen der Schwierigkeit der Beschaffung von Arbeitskräften angeregt.

(Verschiedenes.) In Blochingen wurde eine Frau, Mina Schuler, welche auf das Feld gehen wollte, außerhalb des Dorfes von einem Bienenschwarm überfallen. Um die Bienen zu vertreiben, steckte sie in ihrer Verzweiflung den Kopf ins Wasser, wodurch sie das Uebel nur ärger machte. Bewußtlos sank die Frau zusammen und es ist zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davon kommen wird. — Adlerwirt Haaf von Hall wurde wegen widerrechtlicher Unzucht festgenommen und an das Kgl. Amtsgericht eingeliefert. Ein von H. entlassener Knecht soll über die That, von welcher er Kenntnis erhalten hatte, bei der Kgl. Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet haben. — Bei der Feuerwehprobe in Scheer verunglückte der Zimmermann Krauß schwer, indem ihm beim Abspringen von der fahrbaren Leiter durch sein eigenes Körpergewicht sein am eisernen Gefängnis hängen gebliebener Ringfinger der linken Hand weggerissen wurde. — Amtsgerichtsdienster und Gefängnisoberaufseher Witzmann in Tübingen, welcher von einer Klerikantin eines Stillschleissverbrechens, begangen an dieser,

bezichtigt wurde und sich deshalb vor der Strafkammer zu verantworten hatte, wurde freigesprochen.

Mannheim, 6. Juli. Angesichts der umfangreichen Arbeiterentlassungen in der Lanzschen Fabrik beauftragte eine Arbeiter-Verammlung eine Kommission, eine Verkürzung der Arbeitszeit und andere geeignete Maßnahmen zur Hintanhaltung weiterer Entlassungen zu empfehlen.

Vom Bodensee, 5. Juli. Heute abend ging am See ein sehr heftiges Gewitter nieder, welches in der bayerischen Seegegend von schwerem Hagel begleitet war. In Nonnenhorn, Wasserburg und Lindau fiel etwa 20 Min. lang dichter, hagelnußgroßer Hagel, der stellenweise in einer Höhe von 10 cm den Boden bedeckte. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Kassel, 6. Juli. Der Konkurs über das Privatvermögen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Trebertröcknungs-Gesellschaft, Sumpf, ist angemeldet.

Wer seine Wohnung originell tapezieren will, kaufe sich Aktien der Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden. Sie sind an der Dresdener Börse für 1/2 Prozent zu haben.

Wohin sind die vielen Millionen der vertrachten Leipziger Bank gekommen? 40 oder 50 Millionen sind bei der Trebertröcknungs-Aktien-Gesellschaft und dem Rattenkönig von Gründungen, die mit ihr zusammenhängen und von ihr ausgegangen sind, verloren worden. Diese Millionen sind nicht ins Wasser gelassen, sondern in die großen Taschen von Leuten, deren Namen von der Börsepresse, die ja sonst das Gras wachsen hört, zu ermitteln sein sollten! Wie viel mag bei jenem Wirrwahl von Gründungen an den üblichen Gründergewinnen für die pflanzliche Unternehmer abgefallen, wie viel durch geschickte Kurstreiberei ihrer Gründungspapiere an der Börse gewonnen worden sein! Man denke daran, wie rasch und leicht Sternberg seine 18 Millionen „zusammenverdient“ hat. Und wie viele Sternberge mag es noch außer dem einen geben, den die Welt zufällig durch seinen Skandalprozeß näher kennen lernte! Man spricht viel davon, daß das deutsche Volk von betriebsamen Großkapitalisten, die selbst keine Werke erzeugen, keinen Scheffel Korn bauen, keinen Meter Gewand herstellen, fort und fort ausgebeutet werde. Im vorliegenden Falle ist die „Trebertröcknung“ das Pumphrohr gewesen, um Spargelder und mühsam erworbenes Gut in die großen Taschen hinüberzuleiten. Welche Kräfte und Mittelchen dabei angewandt worden sind, um die Verwaltung der Leipziger Bank willfährig zu machen, das wird man wohl nie erfahren, und auch die Frage, wo die 40 bis 50 Mill. hängen geblieben sind, wird im Dunkel gehüllt bleiben; aber eine Ahnung wird doch manchem aufdämmern, wenn er sieht, wer jetzt in den teuersten Badeorten, an Rennplätzen und in den ersten Rängen der großen Theater oben an ist.

Berlin, 6. Juli. Die marokkanische Gesandtschaft ist gestern abend eingetroffen und im Tiergartenhotel abgequartiert. In weitem Halbkreis war der Bahnhof abgeperrt. Auf den Bahnhofssteigen wurden nur die zur Begrüßung der Gesandtschaft offiziell erschienenen Persönlichkeiten zugelassen. Die Kuffahrt vor dem Hotel lockte eine große Menschenmenge an, die bis zum späten Abend das Haus umlagerte hielt.

Berlin, 6. Juli. Dem „Vokal-Auz.“ zufolge soll Fürst Hohenlohe umfangreiche Erinnerungen hinterlassen haben, die wertvolle Beiträge zur Geschichte des letzten Jahrhunderts darstellen. Die Aufzeichnungen seien zur Drucklegung fertig und dürften alsbald veröffentlicht werden. Ein Teil der Memoiren befaßt sich mit der persönlichen Rechtfertigung der Politik des früheren Reichskanzlers.

30 Millionen Entschädigung verlangen die Berliner Hausbesitzer, wenn sie verpflichtet sein sollen, die Bäckereien nach den im preussischen Gewerbeministerium ausgearbeiteten

neuen Bestimmungen, die möglicherweise auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt werden sollen, umzubauen.

Eine für die weitesten Kreise sehr wichtige Entscheidung hat das Kammergericht in Berlin gefällt. Die „Köln. Zig.“ berichtet darüber: Ein in Breslau verstorbenen Svediteur hinterließ ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Privattestament, durch welches er Frau und Kinder zu Erben einsetzte. Die Erben waren mit dem Testament einverstanden, doch verweigerte ihnen die Behörde den Erbtheil, da das Testament aus folgendem Grunde ungiltig sei: Es trage nämlich am Kopfe in Druckschrift den Vermerk: Breslau, den . . . X-Straße Nr. 17. Hinter Breslau habe der Erblasser handschriftlich das Datum hinzugefügt, da das Wort Breslau aber nur gedruckt sei, so entspreche es nicht der Bestimmung, daß alle Teile des Testaments geschrieben sein müßten. Ob dies Urteil, das unzweifelhaft dem Buchstaben des Gesetzes entspricht, auch in nichtjuristischen Kreisen große Anerkennung finden wird, ist sehr zweifelhaft. Auf Grund einer leeren und nichtig-sagenden Formalität ist hier der Wille des Erblassers zu nichte gemacht worden, obwohl über das, was er durch sein Testament hat bekunden wollen, kein Zweifel bestehen konnte. Hier hat der Buchstabe über den Sinn des Gesetzes gesiegt.

Für die Kommandierung von Soldaten zu Erntearbeiten wird jetzt amtlich bekannt gemacht, daß die den maßgebenden Kommandos zur Einsicht und Begutachtung vorzuliegenden Besuche der Landwirte um Befreiung von „Ernteklaubern“ als Anlage einer Bescheinigung des Landratsamts oder der Kreisdirektion bedürfen. Diese Bescheinigung muß den Vermerk enthalten, daß der betr. Landwirt keine Arbeiter bekommen konnte. Gerade in diesem Jahre soll auf Anordnung des Kaisers das größte Entgegenkommen gezeigt werden. Maßgebend ist noch, daß der Landwirt den Leuten ein angemessenes Quartier, ausreichende Beköstigung und den ortsüblichen Tagelohn gewährt. Von letzterem flieht gewöhnlich ein Viertel in die Truppenunterstützungskasse.

Das Reichsgericht hat entschieden, daß niemand mit der Notwehr so lange zu warten braucht, bis er mißhandelt ist; es genügt schon, daß ihm die Mißhandlung direkt droht, auf daß sich der Angegriffene straflos verteidigen darf. Der Mann, wegen dessen das Reichsgericht diesen Grundsatz aufstellte, war von einem Angreifer über die Bocklehne eines Wagens gezogen worden und hatte dem Gegner daraufhin die Nase abgebißen. Er wurde freigesprochen. Nun ist damit nicht gesagt, daß jeder von dem ihm verliehenen Rechte stets Gebrauch machen muß, und daß hat etwas Tröstliches. Denn nicht alle Nasen sind zum Abbeißen schon, und der menschliche Körper besitzt auch noch andere Stellen, an denen sich eine gerechtfertigte Ueberbreitung der Notwehr ausführen läßt.

Den Kampf des Menschen mit tobringenden Gajen behandelte in einem Vortrage in der Feuerhuth-Ausstellung zu Berlin Dr. Michaelis. Er führte aus, daß die fortschreitende Industrie sich auch Gajen nutzbar gemacht habe, die ohne besonderen Schutz den Tod des Menschen mit Sicherheit herbeiführen und den Feuerwehren wie den Bergarbeitern stets Gefahr bringen. Der wichtigste Fortschritt wurde erreicht, als es gelang, Sauerstoff in leicht handlicher Form darzustellen und in den Verkehr zu bringen. Vor wenigen Wochen konnte die Berliner Feuerweh fünf Menschenleben in zwei aufeinanderfolgenden Nächten von schwerer Rauchvergiftung durch Einlösen von Sauerstoff retten. Die glänzenden Erfolge, die auf diesem Wege im Kampfe gegen Leuchtgas- und Rauchvergiftung erzielt sind, haben den Leiter der Berliner Feuerweh veranlaßt, mit der Sauerstofffabrik Berlin wegen eines gemeinsamen Vorgehens in Verbindung zu treten. In Zukunft soll in Vergiftungsfällen für Jedermann unentgeltlich auf jeder Berliner Feuerwache Sauerstoff bereitstehen.

### Lehrstuhl

Es noch ein Rest von Lieb' in dir,  
O geh' nicht und gib' ihn her;  
Die reiche, menschenvolle Welt  
Ist in der Liebe gar so leer.

## Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.  
(Fortsetzung.)

Mrs. Griffin sah, daß Widerstand Mr. Delaney nur noch mehr aufregen würde, und schwieg.

„Kann ich nicht für Sie thun?“ fragte sie besorgt.  
„Nein, ich habe schon Tropfen genommen, das Fieber zu beruhigen. Ich werde nicht zu Nacht essen. Aber später können Sie mir eine Tasse Thee bringen.“

Sie entfernte sich eilig, sein Unwohlsein bedauernd, aber doch überlegend, daß es ihr bei dieser besonderen Gelegenheit sehr zu statten käme, wo ihr Alleinsein sie zu der Unvorsichtigkeit verleitet hatte, einer Fremden den Eintritt in das verheiratete Haus zu gestatten.

„Ich werde den Thee machen und sie sobald als möglich fortzuschaffen,“ dachte sie, nach der Küche zurückkehrend, wo sie die billige Hanne, ihre Pfleife rauchend, verlassen hatte.

„Nun, Mrs. Feintuch, jetzt will ich den Thee ansetzen.“ begann sie, dann hielt sie inne und rief sich verwundert die Augen.

Die große Küche war leer und die graue Nage sah schauernd unter dem Herde. Die alte Frau mißsam ihrem Korbe war verschwunden, als habe die Erde sie verschluckt. Die Thür, durch welche sie hereingekommen, stand weit offen und ließ der Kälte freien Eingang.

Mrs. Griffin lief in den Garten, um nach der verschwundenen Händlerin zu suchen, aber die Dunkelheit und der Schnee, der zu fallen begonnen, trieb sie bald wieder in das Haus zurück.

„Nun, ich kann nicht helfen! Das alte, sonderbare Geschöpf ist ohne Thee gegangen, das ist am Ende ebenso gut; denn ich sah vor Angst wie auf Nadeln, daß man mich mit ihr zusammen finden könne,“ dachte die Haushälterin.

12.

Alme Rodneys Gefühl, als sie durch das Eis in die kalten Wellen des Flusses fiel, kann man sich wohl eher denken, als beschreiben.

Ein Schauer tödlicher Kälte durchrieselte sie, als der eilige Strom ihren warmen, zarten, jungen Körper berührte. Sie sank tiefer und immer tiefer in den Todesabgrund hinab, während eine entsetzliche Empfindung des Erstickens sich ihrer bemächtigte. Dann kam sie wieder an die Oberfläche und fühlte mit unendlicher Erleichterung die frische Luft ihr Gesicht umwehen.

Alme war nicht ganz des Schwimmens unkundig. Sie suchte sich deshalb so lange über Wasser zu halten, bis Hilfe kommen würde. Eine entsetzliche Angst ergriff sie bei dem Gedanken, daß die Strömung sie unter die Eisschilde reißen könne und sie spannte alle ihre Kräfte an, dies zu verhindern. Sie wußte ja, daß, einmal unter diese furchtbare Kruste getrieben, jede Hoffnung auf Rettung verloren war. Sie war sich einer unbestimmten Sorge um ihre Mutter bewußt und der dunklen Frage, ob einer von allen denen, die sie verachteten, sich deren finden werde, ihre Rettung zu versuchen, dann überkam sie ein dumpfes, erschauerndes Gefühl, ihre Arme verlagten ihr den Dienst, sie fühlte sich sinken.

In diesem Moment war es, wo Dean Delaney sich läßt und furchtlos in die Flut stürzte, nur darauf bedacht, das schwache Mädchen dem drohenden Tode zu entreißen. Er erschrak, als sie beide aus dem Wasser gezogen waren und er Almens Gesicht sah. Es war gekniffen und

blau, und der offene Mund, sowie die geschlossenen Augen deuteten auf den Tod. War er zu spät gekommen? fragte er sich angstvoll.

Er sah die bewußtlose Gestalt in den Wagen heben und sein Herz empfand einen namenlosen Schmerz. Seine Gedanken folgten ihr in das kleine, helle Zimmer, wo ihre Eltern und der alte Hausarzt sich bemühten, sie wieder in das Leben zurückzurufen.

„O, wenn ich sie nie an den Fluß gebracht hätte!“ weinte Mrs. Rodney, die Hände ringend. „Sie wollte nicht gehen, aber ich beredete sie dazu.“

Sie erinnerte sich der seltsamen Worte der alten Wahrsagerin: „Die Wolken, welche über ihrer Zukunft hängen, sind so schwer und dunkel, daß ich sie nicht durchschauen kann. Vielleicht mag die Sonne für Sie noch einmal scheinen, vielleicht niemals mehr.“

Es war eine wahre Prophezeiung. Die alte Frau konnte dem Schicksal in die Karten sehen! Es war der Schatten des Todes, der über meinem armen Kinde schwebte,“ rief die verzweifelte Mutter.

Aber sie irrete sich. Der verwirrtte Faden von Almens Leben war nicht zerrissen, ihre kleinen Füße sollten noch länger durch das ermüdende Labyrinth des Lebens wandern.

Fast unmerklich begannen die erstarrten Glieder sich zu erwärmen, unter der Gewalt der gebuldig fortgesetzten Belebungsversuche fing ihr Herz wieder an leise zu klopfen, und endlich zitterten die schwarzen Wimpern leicht auf den bleichen Wangen. Der alte Doktor, welcher, über sie gebeugt, da stand, die Hand an ihren Puls gelegt, blickte auf und sagte mit mildem Lächeln zu der verzweifenden Mutter: „Gott sei Dank, sie lebt.“

13.

„Alme, Du hast mich noch nicht einmal gefragt, wer Dir das Leben gerettet hat?“



\* Am heutigen Montag tritt der Kaiser, den die Kunde von dem plötzlichen Ableben seines lieben „Onkels Chlodwig“, des Fürsten Hohenlohe, aufs schmerzlichste berührte, seine Nordlandreise an, und mit diesem Augenblick darf man sicher sein, daß sich für eine Reihe von Wochen wichtige innerpolitische Ereignisse nicht zutragen werden. Auch die Mehrzahl der Minister hat nun Wäber und Wäber aufgeführt und in der Hauptstadt des Reichs ist es öde und leer geworden. Die Pressearbeiten über Zollfragen, Kanal, Fleischschauerei und was dgl. mehr ist, werden zwar dessen ungeachtet fortgesetzt; positive Ergebnisse sind aus diesen Erörterungen jedoch nicht zu erwarten. Ueber die Ereignisse in China kann man nicht eben sehr erbaunt sein; im Grunde genommen haben wir keinerlei Gewißheit dafür, daß die gegenwärtige Ruhe auch wirklicher Frieden ist. In Südafrika wird der Krieg so lange fortgesetzt werden, bis die Engländer total erschöpft den Boern die Selbstständigkeit zuerkennen.

|| Zehn marokkanische Hengste, nicht bloß zwei, trafen als Geschenk des Sultans von Marokko für Kaiser Wilhelm in Potsdam ein. Die Tiere waren äußerst mutig und scheu. Zwei Marokkaner hatten sie begleitet. Der Kaiser bestimmte einige dieser Pferde, die für den Prinzen Eitel Friedrich eingeritten werden sollen.

Des Kaisers Bruder, Prinz Heinrich, will mit der hohen Politik nichts zu thun haben. Bei einem Frühstück im Lübecker Rathswinkel erwähnte Bürgermeister Dr. Kluge in seinem Trinkspruch auf den Kaiser die Verhältnisse in China und die Erschließung des Handels im Osten. In den nunmehr folgenden Trinkspruch auf den Lübecker Yachtclub und die Stadt Lübeck sprach Prinz Heinrich folgende Aeußerung ein: „Zum Dritten muß ich erklären, daß ich auf den Teil der Rede, der die Politik betraf, nicht eingehen kann. Mit der hohen Politik habe ich nichts zu thun. Das überlasse ich besser Klügeren, überlasse es denen, die dafür verantwortlich sind.“

### Ausländisches.

\* Wien, 6. Juli. Merikale Blätter berichten aus Rom, der Papst habe letzter Tage wegen seiner Gesundheit Besorgnisse geäußert; er sei sehr niedergeschlagen und leide an Schlafsucht.

\* Dieser Tage erschien in Wien ein Armeelieferant bei einem General des Kriegsministeriums und bat ihn um seine Fürsorge bei der Ueberprüfung der Lieferungen. Als er sich entfernt hatte, fand der General auf seinem Tische einen Brief, worin sich zehn Stück Tausender befanden. Der General erstattete sofort die Anzeige wegen verübter Bestechung. Der Polizeibeamte nahm das Protokoll auf, bemerkte aber gleichzeitig, es werde sich schwerlich etwas machen lassen, weil der betreffende Lieferant eben die Anzeige erstattet habe, daß er — 10 000 Fl. verloren habe.

\* Kagay, 6. Juli. Der frühere deutsche Reichskanzler Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingfürst, der hier zur Kur weilte, ist heute nacht gestorben. Fürst Chlodwig Karl Viktor zu Hohenlohe-Schillingfürst, Prinz von Ratibor und Korvei, war am 31. März 1819 in Rottenburg a. N. geboren. Seine politische Thätigkeit begann er im Jahre 1846, als er als Standesherr in den bayerischen Reichsrat eintrat; später trat er in den diplomatischen Dienst. Nach dem Kriege von 1866 erfaßte er mit klarem Staatsmännischen Blick die politische Lage, welche einen Anschluß an Preußen erforderte. Er ward hierauf am 31. Dezember 1866 zum bayerischen Ministerpräsidenten ernannt, von welchem Posten er am 7. März 1870 zurücktrat. Im Jahre 1874 übernahm er den deutschen Votationsposten in Paris und im Jahre 1885 die Statthalterchaft in den Reichslanden. Ende Oktober 1894 wurde er nach Capriods Entlassung zum Reichskanzler und Präsidenten des preussischen Staatsministeriums ernannt. Nach sechs-

jähriger Amtsdauer trat der greise Staatsmann am 17. Oktober vorigen Jahres von dem obersten Reichsamte zurück, um die Last der verantwortungsvollen Geschäfte den jüngeren und kräftigeren Schultern des Grafen Bernhard von Bülow zu überlassen. Nur nach Monaten war die Frist beinahe, in der sich der dritte Kanzler des Deutschen Reichs, der auf ein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben zurückblickte, des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen durfte. Sein ganzes Wirken war dem Dienste des Vaterlandes geweiht.

|| Kagay, 7. Juli. Der deutsche Kaiser richtete aus Swinemünde an den Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe folgende Depesche: „Ich bin tief betrübt über die traurige Nachricht Deines von Mir so hochgeschätzten vortrefflichen Vaters, und spreche Dir mein herzlichstes Beileid aus. Es muß Dir einen Trost gewähren, wenn Du des Lebenslaufes Deines Vaters gedenkst, ausgefüllt von treuer und erfolgreicher Thätigkeit. Die hervorragendsten Verdienste des verewigten Fürsten um die Einigung des deutschen Vaterlandes in seiner Jugend und sein erfolgreiches Wirken als Votschafter, Statthalter und Reichskanzler sind frisch in aller Erinnerung. Die Geschichte wird ihm ein ehrendes Denkmal setzen, und ich werde ihm stets eine dankbare Erinnerung bewahren. Wilhelm.“

|| Kagay, 7. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich sandte an den Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe folgendes Telegramm: „Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen und den Ihrigen auszusprechen, wie tief ich den Schmerz empfunden habe an dem schweren Verlust, der Sie alle durch den Heimgang Ihres unvergesslichen Vaters getroffen hat, und wie treu ich dem Entschlafenen wahre Verehrung und Dankbarkeit bewahren werde. Kaiserin Friedrich.“

|| Paris, 7. Juli. Im Orte Alfort bei Paris ist die neunjährige Tochter von Fischersleuten, die von ihren Eltern mit Frischen in ein Restaurant geschickt worden war, das Opfer eines schweren Verbrechens geworden. Sie wurde tot aufgefunden.

\* Paris, 6. Juli. Die Abendblätter widmen dem verstorbenen Fürsten Hohenlohe Nachrufe, worin sie anerkennen, daß der Fürst als Votschafter in Paris, sowie als Statthalter der Reichslande sich Frankreich gegenüber stets taktvoll und verständig gezeigt habe.

\* London, 6. Juli. Dem Bureau Laffan wird aus Peking gemeldet: Die verbotene Stadt wurde gestern für das Publikum geschlossen wegen Vorbereitungen für die Rückkehr des Hofes. Ein Teil des Winterpalastes ist ebenfalls geschlossen und die Reparaturarbeiten sind im Gange. Die Hauptgebäude desselben sind verbrannt und alles Bewegliche, sowie die Schnitzereien sind daraus weggenommen. Der Sommerpalast ist noch im Besitze der Italiener und Engländer. Die Staatsgeschäfte haben damit begonnen, daß alle Provinzen sich an die Behörde für Civilanstellungen in Peking und nicht mehr in Singanfu zu wenden haben. — Der japanische General Yamaguchi reist heute ab.

\* London, 6. Juli. Eine Depesche Lord Ritcheners meldet aus Pretoria von heute: Die Eisenbahnstation Roodepoort wurde gestern von Buren niedergebrannt. Die Buren wurden mit einem Verluste von 2 Toten und 7 Verwundeten zurückgeschlagen. Auf Seite der Engländer wurde 1 Mann verwundet. Ritchener fügt hinzu, daß bei dem gestrigen Angriffe auf den Eisenbahnzug in der Nähe von Raboon-spruit auf englischer Seite außer den bereits gemeldeten Toten noch 10 Soldaten verwundet wurden.

|| Bom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegen nun schon seit Tagen kaum erhebliche Nachrichten mehr vor; das liegt natürlich daran, daß die Engländer am Ende ihrer Kraft angelangt sind und gegen die Buren nichts mehr zu unternehmen vermögen. Die Sache geht so weit, daß Lord

Ritchener sich neuerdings sogar veranlaßt gesehen hat, Zucht-händler gegen die Buren loszulassen. Alle Soldaten nämlich, welche wegen Verbrechen gegen die Militärgefege während des südafrikanischen Krieges zu Kerkerstrafen verurteilt wurden, sind jetzt begnadigt worden und sollen in kürzester Zeit wieder zu den englischen Truppen in Südafrika stoßen. Möglicherweise bedeutet dieser Gnadenakt für die davon Betroffenen eine Strafverjährung, die Kriegsunlust ist unter den waffenfähigen Engländern jedenfalls allgemein geworden.

\* Zu Baku in Rußland ist der Petroleum-Groß-industrielle Nilsky, dessen Vermögen auf mehrere Millionen Rubel geschätzt wird, wegen Petroleum-Diebstahls verhaftet worden. Er hat durch eine geheime Abführung das Petroleum aus einem fremden Behälter in seinen eigenen übergeführt. Im Gefängnis hat sich der Millionär erschossen.

\* New-York, 6. Juli. Der Lokomotiv-Fabrikant Rogers hat sein ganzes Vermögen im Betrage von 8 Mill. Dollars dem Kunstmuseum vermacht.

\* Buenos Ayres, 5. Juli. Die Regierung eruchte das Parlament, für sechs Monate den Belagerungszustand zu verhängen. Senat und Kammer haben dies bewilligt.

|| Manila, 7. Juli. Der Philippinogeneral Bellarmino hat sich mit 1000 Mann und 284 Gewehren den Amerikanern ergeben.

\* Yokohama, 5. Juli. Die Unruhen in der Mandchurie dehnen sich weiter aus. Ein Trupp aufständischer Chinesen überschritt den Yalu-Fluß, wurde aber von koreanischen Truppen zurückgeworfen. Die Chinesen verloren 12 Mann. — Der Kaiser von Korea verbot die Ausrüstung der koreanischen Garde mit japanischen Gewehren.

### Konturfe.

Marie Ruff, geb. Gieger, Witwe des Johannes Ruff, Bierbranntweinbesitzer zum „Saloh“ in Balingen. — Friedrich Hubmann, Besitzer des Hotels Victoria in Hellsbrunn. — Nachlaß des verstorbenen Georg Romerich, gewes. Schmieds in Haulen a. N. — Johann Georg Wals, Müllergehilfe in Obernebelbach.

### Vermischtes.

\* Der „Kladderadatsch“ scheint seine Betriebsüberschüsse nicht in Aktien der Leipziger Bank angelegt zu haben, sonst hätte er wohl nicht den Humor zu folgenden Versen gefunden:

In der großen Bankstadt Leipzig  
Ist — ach — eine Kleinigkeit,  
Kurse flürzen bis auf 90,  
Alte Häuser bleiben rot.

Woh, die letzten Striche reißen  
Und es kracht grad wie in Preußen.  
Bei dem Krach wird mandem heiß,  
Der sich nicht zu helfen weiß.

Mütter ringen mit den Händen,  
Jemerschnee, wie soll das enden!  
In der Wege selbst das Kind  
Schreit: „Wie schlecht die Kurse sind!“

Schlamm war dazumal das Leben  
Bei der Waffernot. Ru eben!  
Aber schlummer ist es ist,  
Wo man auf dem Trocknen sitzt.

\* (Das Schon!) Onkel: „Nicht wahr, Frischchen, auf meinen Knien zu reiten, ist lustig!“ — Frischchen: „Das schon lieber Onkel! Aber gestern war's doch noch schöner, da bin ich auf einem richtigen Esel geritten!“

\* (Pergament.) Gattin: „Du weißt doch, ich habe auf der Kochschule ein Diplom bekommen wegen meiner Leistungen im Kochen. Nun rate einmal, was das ist, das ich Dir heut gelocht habe!“ Gatte (mit einem Blick auf das zähe Fleisch): „Vermutlich das Diplom!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altona.

„Nein, Mama.“  
Es war am Morgen nach jenem Unfälle, und sie saß in ein bequemes Morgenkleid gekleidet, in einem Lehn-sessel vor dem Kaminfeuer. Sie war sehr blaß und schweigmäßig. Sie hatte ihrer Mutter zugehört, welche ihr alle Einzelheiten ihrer Rettung erzählt hatte und die jetzt mit den verwunderten Worten schloß:

„Aline, Du hast mich nicht einmal gefragt, wer Dich vom Tode gerettet.“

„Nein, Mama,“ erwiderte das Mädchen in sichtlich verlegenem Tone, während ein leichtes Rot ihre Wangen färbte.

„Ich sollte meinen, Du müßtest doch neugierig sein, es zu erfahren,“ sagte Mrs. Rodney etwas verstimmt.

„Ich habe noch nicht daran gedacht,“ versetzte Aline ausweichend.

„Du wirst erstaunt sein, wenn Du erfährst, wer es war — es ist der letzte Mensch, an den Du noch oder jemand gedacht haben würde,“ sagte Mrs. Rodney.

„Du machst mich wirklich neugierig,“ sagte Aline mit mattem Lächeln und in einem Tone, dessen Gleichgültigkeit ihre Worte lägen strafe.

„Und wenn Du den ganzen Tag rietest, würdest Du doch der Wahrheit nicht nahe kommen,“ fuhr Mrs. Rodney fort.

„Wahrlich nicht,“ versetzte Aline scherzend.

Sie lehnte sich wie ermüdet in einen Sessel zurück und blickte mit einem unterdrückten Seufzer in die Flammen des Kaminfeuers. Wenn doch nur die Mutter das Thema wollte fallen lassen.

Aber dazu hatte Mrs. Rodney nicht die mindeste Lust. „Nein, Du könntest es wirklich nicht, Du würdest an jeden anderen denken, den Du jemals gekannt hast, obgleich Du in der That den betreffenden Herrn auch nicht kennst.“

„Dann war es ein Fremder,“ sagte Aline, welche ja, daß eine Antwort erwartet wurde, und die sich einer Täuschung schuldig fühlte; denn sie war sich bewußt, daß Dran Delaney ihr das Leben gerettet. Sie hatte ihn hinter dem Baume erkannt, als ihn Max ihr gezeigt, gerade in dem Augenblicke, wo das Eis brach.

„Ja, es war ein Fremder, obwohl Du ihn schon hundertmal gesehen hast und seinen Namen weißt. Bereite Dich auf eine Ueberraschung vor, Kind; denn denke nur, es war Mr. Dran Delaney.“

Aline wußte, daß sie Ueberraschung hätte zeigen müssen, aber wenn es ihr das Leben gelöst hätte, so wäre sie einer solchen Heuchelei nicht fähig gewesen. Sie war zu offen und ehrlich. Sie konnte nur verlegen hervorstammeln:

„Mr. Delaney!“

„Ja, ich wußte, daß es Dich überraschen würde wie jeden Anderen,“ sagte Mrs. Rodney. „Offen gestanden, Aline, ich war überrascht und stolz zugleich, daß nach der unwürdigen Weise, in welcher die Leute von Gester und behandelten, gerade der reichste und vornehmste Mann des Ortes sein Leben einsetzte, um Dich zu retten! Oh, wie viel Dank sind wir ihm schuldig!“

„Danke!“ murmelte Aline in einem unbeschreiblichen Tone.

„Gewiß!“ rief Mrs. Rodney. „Du wärest ohne ihn elendiglich umgekommen; denn die anderen — nun ja, sie brachten einen Strich, aber was hätte der genützt, wenn Mr. Delaney nicht ins Wasser gesprungen wäre, und Dich herausgezogen hätte.“

„Vielleicht wäre es besser gewesen, er hätte mich darin gelassen,“ sagte das Mädchen wie halb zu sich selbst.

Mrs. Rodney schauderte bei dem Gedanken.

„Wie froh bin ich, daß er es nicht gethan,“ rief sie. „Auf den Knien möchte ich ihm für seine kühne That danken!“

„Ihm danken! Dran Delaney danken! O Mutter!“ rief Aline in unbeherrschlicher Aufregung.

„Natürlich müssen wir ihm danken,“ sagte Mrs. Rodney. „Aber so seltsam es scheint, Dein Vater und ich wissen beide nicht recht, wie wir ihm unseren Dank aussprechen sollen. Du weißt, er ist so sonderbar. Obgleich er Dir das Leben gerettet, ist er weder gekommen, noch hat er geschickt, um sich nach Deinem Befinden zu erkundigen. Und doch mußte er eine gewisse Teilnahme für Dich hegen, schon deshalb, weil er Dir das Leben gerettet.“

„Ich glaube, es wäre ihm lieber, wenn Ihr Euch den Dank erspartet,“ murmelte Aline.

„Glaubst Du? Aber es würde nicht freundlich erscheinen, wenn wir es versäumten. Ich möchte nicht, daß er dächte, wir unterschätzten Dein Leben oder seine That,“ erwiderte Mrs. Rodney.

„Was liegt daran, was er denkt? Ich würde ihm kein Wort sagen,“ rief Aline mit plötzlicher Gereiztheit.

Mrs. Rodney sah sie erstaunt an.

„Aline, ich habe Dich nie recht begreifen können,“ sagte sie etwas kalt. „Willst Du mir zu verstehen geben, daß Du Mr. Delaney für Deine Rettung nicht im Geringsten dankbar bist?“

Aline errötete unter dem vorwurfsvollen Blicke ihrer Mutter.

„Das eben nicht, Mama,“ sagte sie. „Aber Mr. Delaney ist so menschlichen und zurückgezogen, daß ich glaube, es würde ihm lästig fallen, wenn wir ihm unseren Dank darbringen wollten. Natürlich bin ich ihm dankbar, ich hatte durchaus keine Lust, zu sterben, obgleich es vielleicht ganz gut gewesen, wenn ich gestorben wäre, da mir das Leben doch nichts mehr bieten kann.“

(Fortsetzung folgt.)



Forstamt Neuenbürg.  
Revier Zimmersfeld.

## Brennholz-Verkauf

am Dienstag, den 16. Juli  
vormitt. 11 Uhr  
im „Firsch“ in Zimmersfeld aus  
Distrikt III Etele, Abt. 5 Schänker;  
Distrikt IV Enzhang, Abt. 4 Fuch-  
stinge, 12 Kirchweg 20 Mühlhalde,  
33 Ruppstraße; Distrikt VI Hagwald,  
Abt. 3 Saufang, 8 Mühl-  
Am. 44 Laubholz-Anbruch u. Abfall  
225 Nadelholz

**Nachhalten.**  
**Das Sammeln  
von Heidel- und  
Preißelbeeren**  
in den hiesigen Gemeinde- und  
Privatwäldern ist für Aus-  
wärtige bei Strafe  
**verboten.**

Den 5. Juli 1901.  
Gemeinderat.

**Germanen Zwieback**  
feinste Marke!  
**Optima Kindermehl**  
leicht verdaulich, kräftig aus der  
**GOCHSHEIMER**  
Nährmittelfabr. Ulfr.  
mehrmals prämiert

Alleinverkauf bei  
Fr. Adrien, Bazar.

**Panorama-  
Postkarten**  
von  
Altensteig  
Doppelformat, in Licht-  
druck, in gelungener Aus-  
führung  
empfehlen  
**W. Rieker**  
Buchdruckerei

Altensteig.  
**Abfüll-Schälände**  
in  
**schwarz, grau, rot**  
billigste bei  
**J. Würster.**

Altensteig.  
Unterzeichneter verkauft seinen  
**Dung**  
auf das ganze Jahr.  
Armbruster  
3 Schwänen.

Egenhausen.  
Hochfeine, haltbare  
**Backsteinkäse**  
(nicht verlaufend)  
bei Kästchen von ca. 50 Pfd.  
zu 32 Pfg. per Pfund, bei  
Laibchen von ca. 1 1/2 Pfd. zu  
36 Pfg., sowie vollsaftigen  
**Schweizerkäse**  
empfehlen  
**J. Kaltenbach.**

## Wesslinger Kirchenbau-Geldlose.

Ziehung garantiert 16. Juli c  
Nur Geldgewinne. Hauptgew. 15000 M. bar.  
Loose à 1 M., 13 Loose für M. 12, Porto und Liste 20 M.  
empfehlen die Generalagentur Eberhard Fezer, Stutt-  
gart. In Altensteig: Wilh. Rieker, Buchdruckerei.

Egenhausen-Spielberg.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 11. Juli ds. Js.  
in das Gasthaus zum „Ehfen“ in Egenhausen  
freundlichst einzuladen.  
**Friedrich Schübel** | **Karoline Reuschler**  
Sohn des | Tochter des  
Joh. Gg. Schübel, Schmieds | Georg Friedr. Reuschler  
in Egenhausen. | Zimmermanns in Spielberg.  
**Kirchgang um 11 Uhr.**  
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung  
entgegennehmen zu wollen.

Ragold.  
**Eisenvitriol**  
ausgezeichnet zur Reinigung der Dünggruben, dabei gutes Düngemittel  
per Ztr. M. 3 20, bei mehr billiger empfiehlt  
**Gottlob Schmid.**

Altensteig.  
**M. Kalmbach**  
Möbelschreiner  
empfehlen sein Lager in  
**Möbeln aller Art**  
insbesondere  
ganze Brautausstattungen  
unter Garantie für solide Arbeit.  
**Elegante Ausführung!** **Billigste Preise!**

**Andre Hofer's echter Feigentaffee**  
bester Kaffeegeschmack!  
Niederlage bei  
**Chr. Burghard jr.**

**MAGGI**  
für 5 Pfg. für 10 Pfg. für 12 Pfg. für 16 Pfg. für 25 Pfg.  
ausgezeichnete Frühstücks-Suppe. 2 Portionen vorzüglicher SUPPE. 2 Portionen kräftiger Fleischbrühe. 2 Portionen feinsten Kraftbrühe. als beste Fleischbrühe zum Würzen.  
**DIE GUTE SPARSAME KÜCHE**

**Sortenverzeichnis**  
von MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen à 10 Pf.  
Erbsensuppe | Mehlsuppe  
Erbsen mit Bohnensuppe | Reissuppe  
Erbsen mit Reissuppe | Reis-Julienne-Suppe  
Erbsen mit Sagosuppe | Reis-Crèy-Suppe  
Erbswurstsuppe | Sagosuppe  
Einbremsuppe | Tapiocasuppe  
Gemüse (Julienne)-Suppe | Tapioa-Crèy-Suppe  
Gerstensuppe | Tapioa-Julienne-Suppe  
Grünerbsensuppe | Weissbohnen- und Weizengriessuppe  
Grünkernsuppe | Wurzelsuppe  
Hafer- und Haferschleimsuppe | Graupensuppe  
Kartoffelsuppe | Melonensuppe  
Kerbsuppe | Riebefsuppe  
Kraftmehlsuppe | Sternhensuppe  
Linsensuppe  
Pikante Sorten à 15 Pf. per Würfel:  
Londonderrysuppe | Krebs- und Mokrurtle- (Schilkröt) Suppe  
Currysuppe  
In haben in allen Delikatess- u. Colonialwaren-Geschäften

**Geschäftsbücher**  
empfehlen  
**W. Rieker.**

Altensteig.  
Unterzeichneter erlaubt sich sein  
**Wein-  
Lager**  
in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
**G. Scher, 3 Löwen.**  
Einige Sud  
**Malz**  
kann jede Woche billig abgeben  
Übiger.

Altensteig.  
**Knecht-Gesuch.**  
Ein zuverlässiger  
**Knecht**  
kann sofort eintreten bei guter Be-  
zahlung.  
**G. Rinn**  
Maurermeister.

**STOEWER'S GREIF**  
  
SIND TADellos GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 kg  
Schneidigster Halbrenner a. Markt  
Greif 36, Hochleg. Damen-  
Luzarob.  
Greif 23, besonders stabiles  
Tourrenrad.  
**Bernh. Stoewer, A.-G.**  
Stettin, ca. 1800 Arbeiter.  
Stoewer's Nähmaschinen  
weiterhin in Vorzugsweise der  
Konstruktion mit  
Stoewer's Greif-Fahrrädern.  
Vertreten auf der Pariser  
Weltausstellung.  
Vertreter gesucht!

Altensteig.  
**Neue  
Gesundeordnung  
für Württemberg**  
geheftet à 30 Pfg.  
gebunden à 50 Pfg.  
bei  
**W. Rieker.**

**Griesinger's  
Kaffee**  
A. A. 1.25, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in  
Packeten von 1/2, und 1/4 Pfund Netto-Inhalt  
natürlich geröstet und hochfein in  
Qualität, deshalb beste Marke.  
Altensteig: **E. Schumacher**  
Bernad: **J. Großhaus**  
Egenhausen: **J. Kaltenbach**  
Pfalzgrafenweiler: **E. F.**  
Heintel  
Roßfelden: **E. Wolf Wwe.**

Altensteig.  
**Eine Auswahl  
fertige  
Damen-  
Blusen**  
ist eingetroffen bei  
**Emilie Schneider.**

Altensteig.  
**Wesgerblusen  
Wesgerhemden  
Fuhrmannshemden  
Schäferhemden**  
blaue und braune  
**Arbeitsblusen**  
empfehlen  
**Fr. Bägler.**

Altensteig.  
**Prima  
Schweizerkäse  
prima  
Limburgerkäse**  
legtere bei größerer Abnahme  
per Pfund von 30 Pfg. an  
empfehlen  
**J. Würster.**

Altensteig.  
**Neue ital.  
Bisquit-  
Kartoffel**  
empfehlen  
**G. Strobel.**

**800 bis  
1000 Mk.**  
sofort gegen sehr gute Bürg-  
schaft  
anzunehmen gesucht.  
Näheres ist zu erfragen bei der  
Red. d. Bl.

Altensteig.  
Habe in der Rosenfelder einen  
**Bahn**  
zu vermieten.  
**Karl Eug**  
Bäder.  
Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer-  
und Wesgerhemden**  
sind wieder eingetroffen und em-  
pfehlen dieselben in großer Auswahl  
billigst  
**J. Kaltenbach.**

Zum weiler.  
Ein größeres Quantum  
guten  
**Obstmost**  
(per Liter 10 Pfg.)  
hat zu verkaufen  
**Anna Maria Dürr.**

Frühtpreise.  
Zübingen 5. Juli.

Dinkel neuer	18 15	12 48	12 27
Hafer neuer	14 90	14 65	14 20
Gerste	16 80	16 06	16 —
Wassermelone	—	17 20	—

**Gestorbene:**  
Ravensburg: Vogt, Oberamtsrichter Kanzlei-  
vorstand des Landraths 8 56 J.  
Stuttgart: Julius Rau Kaufmann.  
Stuttgart: Gustav Adolf Gehl, 81g Hof-  
optikus und Hofmedikus.  
Stuttgart: Alfred Wiese, 68ermeister.  
Stuttgart: Richard Morz, Kaufmann.  
Stuttgart: Johann Georg Griesinger, 65 J.